

General Wilhelm Ritter von Thoma (1891–1948)

Ein Panzergeneral der deutschen Wehrmacht aus Dachau

Von Ministerialrat a. D. Helmut Hofner

Zwei geborene Dachauer brachten es – jeder zu seiner Zeit – zu hohen militärischen Rängen: Einmal Johann Nepomuk Maria Leonhard Freiherr von Hohenhausen (1788–1872),¹ 1847/1848 Kriegsminister (Verweser) und zuletzt General der Kavallerie, und dann der zu Unrecht vergessene General der Panzertruppen Wilhelm Ritter von Thoma. Der Autor dieses Beitrages, Ministerialrat a. D. Helmut Hofner, erlebte ihn persönlich in Russland 1941 als Panzerfunker des Kommandopanzer der 17. Panzerdivision. Diese Begegnung führte zur Beschäftigung mit seinem Landsmann, dessen Grab 2002 in Dachau aufgelöst wurde. Das Lebensbild fußt auf eigenen Erinnerungen und auf umfangreichen Literaturstudien.²

Wie kann man einen Wehrmachtsgeneral vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Diskussion der letzten Jahre als zu Unrecht vergessen bezeichnen? Anlass geben dazu die britischen Abhörprotokolle führender, in Afrika in Gefangenschaft geratener höherer deutscher Offiziere, darunter eben von Thomas. Im englischen Trent Park lebten von August 1942 bis Mitte Oktober 1945 insgesamt 84 deutsche Generäle und mindestens 22 Obersten. Thoma war dort vom 19. 11. 1942 bis 1946. Thoma galt in den Augen seiner Bewacher als »höchst intelligent, ausgesprochen belesen und ›violently anti-Nazi‹«.³ Er war also »ein entschiedener Gegner der NSDAP« und trat für die Beseitigung Hitlers und für die parlamentarische Monarchie mit dem bayerischen Kronprinz Rupprecht an der Spitze ein. 1942/1943 erschien ihm der Krieg bereits als verloren und die Sowjetunion künftig als großer Gewinner. Die britischen Überwacher kamen zur Erkenntnis, dass »Thoma ein großer Führer sein könne, wenn er nur die Fähigkeit besäße, seine Ideen aufeinander abzustimmen, und die Courage hätte, ihnen Taten folgen zu lassen.«⁴ Die Chance gab ihm das Leben nicht. Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Wilhelm Josef Thoma wurde am 11. September 1891 in Dachau Nr. 371 geboren. Sein Vater Eduard Thoma war Aufschlagverwalter (Kassier) beim Kgl. Amtsgericht in Dachau. Die Mutter Sabina war eine geborene Klein. Den Vornamen »Wilhelm« erhielt er nach Kaiser Wilhelm II., der 1891 anlässlich eines Kaisermanövers im Dachauer Land (Röhrmoos) weilte. Von 1903 bis 1912 besuchte er das Humanistische Ludwigsgymnasium in München und war damit Fahrschüler. Nach dem Abitur trat er am 23. September 1912 als Fahnenjunker in die Kgl. Bayerische Armee beim 3. Infanterieregiment Prinz Karl von Bayern ein und wurde am 1. August 1914 zum Leutnant befördert. Vom 1. 10. 1913 bis 1. 8. 1914 hatte er die Kriegsschule in München besucht. Bereits am 2. 8. 1914 zog er mit seinem Regiment ins Feld.

Erster Weltkrieg

Bereits am 25. 9. 1914 wurde er bei der Schlacht an der Somme durch einen Streifschuss am Kopf verwundet, verblieb aber bei der Truppe. Am 2. 10. 1914 verwundete ihn ein Schrapnell am rechten Ellenbogen, er blieb weiter an der Front. Eine Aufzählung der Gefechte, an denen er teilnahm, und der Verwundungen, die er dabei erlitt, würde den Rahmen sprengen. Als ich ihn, Jahrzehnte später, am 27. 8. 1941 bei dem Gefecht in Semez nach einem Feuerüberfall – er stand neben dem Panzer – suchte und ihn in einem Deckungsloch fand, blutete er im Gesicht und hatte

einen Splitter im Knie. Er sagte zu mir: »Des is heid das 13. Mal.«

Im Verlauf des Ersten Weltkriegs nahm er an Schlachten im Westen, in Galizien, in Serbien und Rumänien und dann wieder im Westen teil. Am 18. 7. 1918 nahmen ihn Amerikaner bei Soissons gefangen. Er blieb bis zum 27. 10. 1919 in Gefangenschaft. Am 5. 7. 1916 war er mit dem »Militär-Max-Josef-Orden« ausgezeichnet worden, der mit der Führung des Titels »Ritter von« verbunden war. Diese Auszeichnung erhielt Leutnant Thoma, weil er anlässlich einer russischen Großoffensive (Brussilow-Offensive)⁷ bei Kowel (Bahnhauptpunkt), südlich der Pripjet-Sümpfe, den völligen Zusammenbruch der österreichischen 4. Armee in einem Abschnitt durch persönlichen Einsatz verhinderte. Der am 1. 3. 1806 von König Max I. Joseph (1806–1825) geschaffene Militärorden war ausdrücklich Taten vorbehalten, die aus eigenem Entschluss, sowie unter weitgehender Schonung anvertrauter Soldaten, mit besonderer Tapferkeit und Entschlossenheit vollbracht werden.

Reichswehr

Am 10. 2. 1920 wurde Oberleutnant von Thoma in die Reichswehr übernommen, und zwar in das Schützenregiment 42 der Reichswehrbrigade 21 unter Oberst Franz Ritter von Epp. Dort wurde er mit verschiedenen Aufgaben der Neuaufstellungen betraut. Der 1. Juli 1922 brachte die Versetzung zum 7. bayerischen, motorisierten Bataillon. Dieses wurde vom 8. November bis 23. November 1923 zur Niederschlagung des Hitlerputsches vom 9. November eingesetzt. Die Versetzung zu dieser motorisierten Einheit führte zu einer Entwicklung, welche dem Offizier aus Dachau besondere Aufgaben stellte und die er auch so wollte. Dazu muss man die Bestimmungen kennen, die der am 28. Juni 1919 im Schloss Versailles von Vertretern des Deutschen Reiches und der Ententemächte unterzeichnete Vertrag dem deutschen Volke auferlegte und den Ersten Weltkrieg nach dem Waffenstillstand im Wald von Compiègne (11. 11. 1918) beendete. Das Deutsche Reich durfte nur ein Berufsheer von 100 000 Mann unterhalten, die Marinestreitkräfte wurden stark eingeschränkt sowie eine Luft- und Panzerwaffe verboten.

In der Schlussphase des Ersten Weltkrieges waren die ersten Panzer (Tanks) auf den Schlachtfeldern erschienen. Im November 1917 setzten die Briten, für die Deutschen ganz überraschend, diese neue Waffe bei Cambrai ein. Der (letzten) deutschen Sommeroffensive der deutschen Infanterie am 8. 8. 1918, die anfangs erfolgreich verlief, wurde durch die alliierten Panzer Einhalt geboten und damit die Niederlage des Deutschen Kaiserreiches besiegelt.

Mit dem Vertrag von Versailles sorgte man nicht nur für eine starke zahlenmäßige Herabsetzung der deutschen Streitkräfte, man nahm ihnen auch jegliche Kampfkraft, keine Luftwaffe, keine Panzer. Was das für die neue Reichswehr bedeutete, war den militärischen Fachleuten in Deutschland klar. Ohne moderne Waffen war die Reichswehr eine zur Bedeutungslosigkeit verurteilte Armee. Dazu muss man wissen, dass die Nachbarstaaten Tschechoslowakei, Polen und Frankreich trotz aller Abrüstungsverhandlungen nach dem Weltkrieg aufrüsteten.



Der Autor Helmut Hofner als Gefreiter im Frühjahr 1942 (Panzer Nachrichtenabteilung 27)

Foto: Autor

Aufbau der Panzerwaffe

All dies war eine Herausforderung für Offiziere der Reichswehr wie den damaligen Hauptmann Heinz Guderian, den Oberleutnant Ritter von Thoma und vielen anderen später bekannten Panzeroffizieren. In den Kraftfahrabteilungen fand man Gelegenheit Panzertaktik zu üben, indem man Panzerattrappen ausstattete und man so wenigstens formell nicht gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages verstieß. Oberleutnant von Thoma wurde bereits am 1. 7. 1922 zur 7. (bayerischen) Kraftfahrabteilung als Adjutant versetzt und war als Hauptmann Chef der 2. Kompanie dieser Abteilung. Von diesem Zeitpunkt an war er stets an der Entwicklung der zu schaffenden deutschen Panzerwaffe beteiligt. Gegenüber dem britischen Militärhistoriker und -experten Liddell Hart erklärte er, dass die Entwicklung der Panzerwaffe auf starken Widerstand bei der höheren Führung des deutschen Heeres stieß. Die älteren Generale schreckten vor einer beschleunigten Entwicklung zurück, weil sie selbst nichts von der Technik des Panzerkrieges verstanden. Sein technisches Interesse veranlasste ihn, bei der Firma Daimler-Benz im November 1931 an der Erprobung von für Panzer geeigneten starken Motoren teilzunehmen. Von Thoma regte auch die Schaffung eines gepanzerten Transportwagens für die motorisierte Infanterie (später Panzergrenadiere) an. Von August bis Oktober 1934 nahm Major von Thoma an der Aufstellung des ersten deutschen Panzerregiments teil, das mit den Zweimannpanzern des Typs 1 mit zwei Maschinengewehren ausgestattet war. Er bezeichnete gegenüber Liddell Hart diesen Typ als »Großmutter aller anderen (Panzer)«. Am 15. 10. 1935 wurde von Thoma Kommandeur der 1. Abteilung des Panzerregiments 4 in der 2. Panzerdivision. Zu diesem Zeitpunkt wurden die drei ersten Panzerdivisionen aufgestellt. Am 16. 3. 1935 war die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden, ohne dass die Alliierten wegen dieses Verstoßes gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages etwas unternahmen. Vom 23. 9. 1936 bis zum 8. 6. 1939 befahl von Thoma die

Bodentruppen, die im Rahmen der Legion Condor in Spanien eingesetzt waren. Davon berichte ich an anderer Stelle.

Spanien 1936 bis 1939

Am 17. 7. 1936 putschte in Marokko General Francisco Franco (1892–1970) an der Spitze monarchistisch gesinnter Militärs gegen die republikanische Volksfrontregierung in Madrid. Der Putsch und der sich daraus entwickelnde Bürgerkrieg drohten sich zu einem internationalen Konflikt zu entwickeln. Hitler und Mussolini schickten Freiwillige. Auf der republikanischen Seite kämpften Freiwillige aus 54 Ländern, hier insbesondere die Internationale Brigade mit Waffen aus der Sowjetunion. Der Spanische Bürgerkrieg wurde zum Manöverplatz von Streitkräften vieler Staaten. Die Erprobung insbesondere der Luftwaffen- und Panzerverbände forderten eine halbe Million Opfer und hinterließen ein zerstörtes Land.

Der von der deutschen Seite gestellten »Legion Condor«, die hauptsächlich aus Verbänden der Luftwaffe bestand, wurden auch Bodengruppen zugeteilt, die ab 23. 9. 1936 unter dem Kommando von Oberleutnant von Thoma standen. Warum gerade er den Auftrag erhielt, ließ sich nicht feststellen. Unter dem Decknamen »Imker« wurden Freiwillige des Panzerregiments 6 (Neuruppin) der 3. Panzerdivision nach Spanien abgestellt. Sie hatten den Auftrag, spanische Offiziere in Panzer-, Infanterie-, Artillerie- und Nachrichtentaktik auszubilden. Leichte Panzer der Typen I und II wurden unter dem Decknamen »Drohne« auch bei Kampfhandlungen eingesetzt, an denen von Thoma regelmäßig teilnahm. Er kehrte nach Francos Sieg am 8. 6. 1939 nach Deutschland zurück. Anlässlich der Siegesparade der Franco-Truppen am 19. 5. 1939 in Madrid wurde Generalleutnant von Thoma das Panzerkampfabzeichen in Gold verliehen, eine einzigartige Version des Panzerkampfabzeichens. Er hatte an 192 Aktionen der deutschen Panzertruppe in Spanien teilgenommen. Darüber hinaus wurde er mit dem Spanienkreuz in Gold mit Schwertern und Brillanten und mit zwei weiteren hohen spanischen Orden ausgezeichnet.

Dem bedeutendsten britischen Militärhistoriker Sir Basil Liddell Hart, der von Thoma nächst Heinz Guderian als bekanntesten Panzergeneral bezeichnete, sagte von Thoma 1945: »Man sah, dass Spanien als europäisches Manövergelände für Tanks diente. Ich war Kommandant aller deutschen Bodentruppen in Spanien während des Krieges. Die Zeitungen haben ihre Zahl weit übertrieben, sie ging nie über gleichzeitig 6000 Mann hinaus (einschließlich fliegendem und Verwaltungspersonal). Sie sollte Francos Panzertruppen schulen und selbst Schlachterfahrungen sammeln. Ich kam nach Kriegsende, im Juni 1939, von Spanien zurück und arbeitete die gewonnenen Erfahrungen und Lehren aus.« Liddell Hart befragte von Thoma auch darüber, welche Erfahrungen er aus seinem Einsatz in Spanien mitgebracht habe. Diese bestanden in der Erkenntnis, Panzerdivisionen stärker und optimaler mit Panzern auszustatten und alle Teile der Division zu motorisieren. Die begleitenden Panzergrenadiere sollten auf geländegängigen Fahrzeugen transportiert werden. Letzteres wurde für den Russlandfeldzug realisiert, den Panzergrenadiern standen gepanzerte Halbkettenfahrzeuge zur Verfügung. General von Thoma sagte mir 1941 beim Anblick dieser Fahrzeuge, dass diese auf seine Anregung zurückgingen. Übrigens war der Kommandopanzer, in dem ich als Funker zeitweise an der Ostfront den General begleitete, ein solches Fahrzeug, allerdings mit einer beachtlichen Ausstattung an Funkgeräten, zwei UKW-Geräten, einem Mittelwellen-

sender mit entsprechendem Empfangsgerät und einer Rahmenantenne. Die Panzerung betrug 10 mm, was bei Angriffen zusammen mit den schwer gepanzerten Kampfpanzern III und IV nicht beruhigend war, jedoch der Beweglichkeit des Fahrzeuges diente.

Polenfeldzug

Nach seiner Rückkehr aus Spanien war Oberst von Thoma ab 8. 6. 1939 kurzfristig als Stabsoffizier dem General der motorisierten Truppen zugeordnet. Dort arbeitete er die in Spanien gewonnenen Erfahrungen und Lehren aus, die zwar bei der älteren Generalität auf erhebliche Bedenken stießen, letzten Endes aber umgesetzt wurden. Vom 1. 8. 1939 bis zum 18. 9. 1939 war er Kommandeur des Panzerregiments 3 in der 2. Panzerdivision des Generalleutnants Rudolf Veiel. Im Verband des XII. Armeekorps mot., das General der Kavallerie Ewald von Kleist kommandierte, stieß dieses Panzerregiment beim Überfall auf Polen ab 1. 9. 1939 aus der Slowakei nach Südpolen vor und erreichte den San. Dabei ging der Hauptstoß des Panzerregiments nicht über den Jablonkapass, wie der polnische Gegner vermutete, sondern über dicht bewaldetes und gebirgiges Gelände. Das war mühsam, aber es lohnte sich. Da dies eine wiederholt geübte Taktik von Thoma war, ich erlebte es persönlich, lassen wir ihn selbst sprechen: »Als wir von den Bergen herabkommend in ein kleines Dorf einfuhren, waren die dortigen Einwohner gerade auf dem Kirchgang. Die Überraschung war vollkommen, als sie nun meine Panzer daherkommen sahen. Ich hatte die feindliche Verteidigung umgangen, ohne auch nur einen einzigen von meinen Panzern zu verlieren – nach einem Nachtmarsch von 80 Kilometern.«

Oberkommando des Heeres

Nach dem Polenfeldzug blieb von Thoma bis zum 5. März 1940 Kommandeur des Panzerregiments 3, um dann als Generalmajor im Oberkommando des Heeres für die motorisierten Truppen zuständig zu sein. Vom 22. 7. bis 16. 9. 1941 war er Kommandeur der 17. Panzerdivision als Nachfolger

des am 20. 7. 1941 nach seiner Verwundung vom Vortage verstorbenen Generalmajors Karl Ritter von Weber. Über diesen Zeitraum berichte ich in einem eigenen Abschnitt. Von Thoma wechselte dann zur Offiziersreserve beim Oberkommando des Heeres.

Ostfront

Doch schon am 14. 10. 1941 wurde er Kommandeur der 20. Panzerdivision an der Ostfront. Diese steht nordwestlich von Moskau und begann am 15. 11. 1941 im Verband der Panzergruppe 3 unter Generaloberst Hoth den Angriff auf die sowjetische Hauptstadt. Am 6. 12. 1941 antwortete die Rote Armee ebenso wie an den anderen Fronten mit einem Gegenangriff, der die deutschen Truppen, die teilweise bis zu 40 km an die Stadt herangekommen waren, weit zurückwarf. Der Winterkrieg mit Kältegraden von unter 40 und starken Schneefällen drohte unter den Schlägen der gut ausgerüsteten und hervorragend motivierten Rotarmisten zu einer Katastrophe der mittleren Ostfront auszuarten. Nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es unter Verlust weiter Gebiete, die Front zu stabilisieren. Dabei zeichnete sich von Thoma aus, am 31. 12. 1941 wurde ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Dazu schrieb die »Neue Augsburger Zeitung« am 15. 1. 1942: »Generalmajor Ritter von Thoma, der in diesem Kriege schon fünfmal verwundet wurde, organisierte beim Rückzug an die Rusa aus eigenem Entschluß die neue Stellung. Nur seiner frischen Tatkraft und Energie ist es zu verdanken, daß die Schlüsselstellung Rusa nach seinen Anweisungen zur Verteidigung eingerichtet und trotz scharfen Nachdrängens der Sowjets gehalten werden konnte. Generalmajor Ritter von Thoma hielt sich dauernd in den vordersten Linien auf und leitete die Abwehr und die Gegenangriffe persönlich.« Kommandeur der 20. Panzerdivision bleibt von Thoma bis zum 1. 7. 1942, um dann wieder zur Offiziersreserve nach Berlin versetzt zu werden. Vom 1. 9. 1942 bis zu seiner Gefangennahme durch die Briten am 4. 11. 1942 war er schließlich Kommandierender General des Deutschen Afrikakorps.



Die Aufnahme vom 25. 8. 1941 zeigt sitzend von links nach rechts: Generalleutnant von Thoma, Generaloberst Guderian und General der Panzer Lemelsen.
Foto: Autor



General Ritter von Thoma (Mitte) am 16. 9. 1941 in Putim wenige Tag nach dem 50. Geburtstag.

Foto: Autor



General Ritter von Thoma (links) mit General Freiherr von Vietinghoff, genannt »Scheel«, im September 1941.

Foto: Autor

Afrika

Am 10. 6. 1940 erklärte Italien Frankreich und Großbritannien den Krieg. Am 13. 10. 1940 eröffnete Marschall Graziani in Nordafrika die erste italienische Offensive in Libyen, als er die ägyptische Grenze überschritt. Damit begannen die Kriegshandlungen in Nordafrika. Dieser Überfall entwickelte sich für Deutschlands Verbündete zu einem Desaster, denn Großbritannien warf die italienischen Truppen nicht nur zurück, sondern stürmte nach Westen.

Hier ist nun Ritter von Thoma zu erwähnen. Am 5. 3. 1940 war er zum General der Mot. Truppen versetzt und am 1. 8. 1940 zum Generalmajor befördert worden. Im Oktober 1940 wurde er zu einer Erkundungsreise nach Libyen entsandt. Am 3. 11. 1940 berichtete er im Führerhauptquartier in entnützigender Weise über den Wert der italienischen Armeen sowie die Feindseligkeiten der Italiener, denen er sich ausgesetzt sah. In seinem Vortrag über die Möglichkeit der Entsendung eines Panzerverbandes nach Nordafrika war er der Meinung, dass vier Panzerdivisionen das Minimum für einen Erfolg, zugleich aber das Maximum für die laufende Versorgung in der Wüste seien. Ein Kommando über schwächere Kräfte lehnte von Thoma ab. Hitler wollte daraufhin keine deutschen Verbände nach Nordafrika schicken. Im weiteren Verlauf des Krieges wurden die italienischen Truppen von britischen, australischen und so genannten freien Franzosen vernichtend geschlagen. Am 2. 2. 1941 wurde erstmals der Einsatz der deutschen Luftwaffe und am 24. 2. 1941 der von deutschen Bodentruppen gemeldet. Am 6. 2. 1941 wurde das Deutsche

Afrikakorps aufgestellt und Generalmajor Erwin Rommel mit dessen Kommando betraut. Das Hin und Her des Schlachtenglücks unter dem Wüstenfuchs ist bekannt. Bald befehligte er eine Panzerarmee.

Nach seinem Einsatz in Russland war Ritter von Thoma am 1. 7. 1942 zur Führerreserve nach Berlin versetzt worden. Das »Deutsche Afrikakorps (DAK)« wurde mittlerweile von dem General der Panzertruppen Walter Nehring befehligt. Am 31. 8. 1942 wurde er bei einem britischen Fliegerangriff verletzt und Ritter von Thoma am 17. 9. 1942 mit seiner Nachfolge betraut. Er führte mit Rommel, mittlerweile Generalfeldmarschall, Gespräche über die Gesamtlage, bevor dieser nach dem 20. 9. 1942 zur ärztlichen Behandlung nach Wiener Neustadt ging.

Konstantin Prinz von Bayern berichtet, dass von Thoma Mitte September 1942 auf seiner Reise nach Afrika in Rom Station machte: »Thoma erzählte beiläufig, dass er auf dem Wege nach Afrika sei, um Rommels Truppen zu übernehmen. Rommel sei zurückgerufen worden. Es sei zu ernststen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Hitler gekommen. Aber das sei es nicht, was ihn bedrückte, meinte Dr. Luzzi. Thoma, der eben aus Russland gekommen sei, habe kein Blatt vor den Mund genommen. Der Krieg, habe er gesagt, sei bereits jetzt verloren. Er übernehme den Posten in Afrika aus soldatischer Pflicht, aber gegen seine innere Überzeugung. Am folgenden Tag weilte einer der Kurienkardinäle bei Fürstin Isabella zu Gast. Dabei kamen die Gespräche und Geschehnisse des vergangenen Abends zur Sprache und auch der Bericht von Dr. Luzzi über den deutschen General von

Thoma. Damit wusste der Vatikan Bescheid. General von Thoma wurde dort als ein Mann registriert, der Friedensabsichten zugänglich sei.«

Am 23. 10. 1942 begann unter Generalleutnant Montgomery eine Offensive der britischen 8. Armee, verstärkt durch australische, neuseeländische, südafrikanische und indische Verbände gegen die weit unterlegene deutsch-italienische Panzerarmee Afrika. Am 24. 10. 1942, in der ersten Stunde der Offensive, starb General der Kavallerie Georg Stumme, Befehlshaber der Armee, nach einer Herzattacke. General von Thoma musste nun das Kommando über die deutsch-italienische Panzerarmee übernehmen, bevor Rommel am 30. 10. 1942 noch nicht gesund von seinem Krankheitsurlaub zurückkehrte. Den beiden war klar, dass ein Durchbruch der feindlichen Kräfte durch die eigenen nicht zu vermeiden war. Sie planten deshalb einen Rückzug, der in der Nacht des 3. 11. 1942 durchgeführt werden sollte. Dies wurde dem Führerhauptquartier mitgeteilt. Zu diesem Zeitpunkt befand sich von Thoma an der Spitze des DAK in vorderster Linie. Hitler befahl auszuhalten, zu siegen oder zu sterben.

Nach kurzem Gewissenskampf beschloss Rommel zu gehorchen, trotz der Proteste des Frontbefehlshaber des Deutschen Afrikakorps, General Ritter von Thoma, der ihm sagte, er werde sich in jedem Falle zurückziehen. Er war nicht bereit, dem Befehl Folge zu leisten, da er zur Zerschlagung der Verbündeten führen musste. Am 4. 11. 1942 legte General von Thoma eine saubere Uniform mit Rangabzeichen und Orden an und blieb neben seinem brennenden Panzer stehen, bis ihn eine britische Einheit gefangen nahm.

Am 7. 11. 1942 landeten alliierte Truppen unter General Eisenhower in Marokko und Algerien. Feldmarschall Rommel verließ Afrika am 8. 3. 1943 und wurde zur Kur befohlen. Dem Generaloberst Hans-Jürgen von Armin als seinem Nachfolger fiel die Aufgabe zu, die Afrika-Armee bis zum bitteren Ende zu führen. Als Munition, Verpflegung und Wasser zu Ende waren, ließ er am 13. 5. 1943 den Kampf in Tunesien einstellen.

Britische Kriegsgefangenschaft

General von Thoma wurde am 4. 11. 1942 bei Tel el Mapra westlich von El Alamein/Ägypten von Cpt. Allen Grant Sin-



General Wilhelm Ritter von Thoma, in Trent Park schärfster Kritiker des NS-Regimes

Foto: Repro

ger von den 10. Kgl. (Prince of Wales) gefangen genommen. Am Abend der Gefangennahme lud ihn General Sir Bernard Law Montgomery, Kommandeur der britischen 8. Armee, zum Diner. Dies sollte nach dem Kriege ein Nachspiel vor dem britischen Unterhaus haben. In seinen Erinnerungen



Thoma (rechts) nach seiner Gefangennahme bei El Alamein mit General Bernard Law Montgomery, 4. November 1942

Foto: Repro



Grabmal der Familie Thoma im Stadtfriedhof Dachau bis 2002.

Foto: Autor

erzählt Montgomery, wie schwer er 1945 im Unterhaus angegriffen wurde, weil er den deutschen General zum Abendessen eingeladen hatte. Sir Winston Churchill sah die Sache anders: »Das war wirklich von Seiten Montgomerys eine überflüssige Grausamkeit. Aber die hatte er sogar mir schon zugefügt, als ich im Vorjahr einmal seine Einladung zum Diner nicht ablehnen konnte.« Montgomery behandelte seinen Gefangenen auch weiterhin wie einen persönlichen Gast. Erst nach einiger Zeit kam es zum Verhör. Der Verhörende, der frühere britische Generalkonsul in Frankfurt, entschuldigte sich wegen dieser routinemäßigen Handlung. Er sagte: »Es ist nicht notwendig, General, dass Sie uns über Ihre eigene Person Aufschluss geben. Wir kennen Ihre Gesinnung. Wir wissen, dass Sie ein Gegner des Nationalsozialismus sind und nie anders als soldatisch gehandelt haben. Thoma schwieg erstaunt. Er wunderte sich, auf welchem Weg die Engländer zu Informationen über seine Person gekommen sein mochten. Nun, die Engländer hatten ihre Kenntnisse einer Mitteilung zu verdanken, die von ihrer diplomatischen Vertretung am Vatikan stammte.«

Bis 1946 blieb von Thoma in britischer Gefangenschaft. Im Gefangenenlager Trent Park stieg der gewandt Englisch sprechende von Thoma 1944 zum Lagerleiter auf. 1945 musste er sich in der Klinik Wilton Park einer Beinamputation unterziehen. In Cardiff erhielt er eine Prothese. 1946 erfolgte die Entlassung.

Tod

Im Mai 1948 erhielt meine Familie eine Trauerkarte für Wilhelm Ritter von Thoma, gezeichnet Maria-Elisabeth von Thoma, geb. Gräfin von Kielmannsegg, mit folgendem Text: »Nach einem glücklichen, kurzen, gemeinsamen Leben wurde mir am 30. 4. 1948 durch Herzschlag mein geliebter Mann wieder genommen. Die Beisetzung hat in aller Stille in Dachau stattgefunden.«

Der Verstorbene wurde im Familiengrab Thoma in Dachau bestattet, das Grab im Herbst 2002 aufgelassen.

Würdigung

Einer der bedeutendsten Militärschriftsteller, auch Berater des britischen Kriegsministers Hore-Belisha, Sir Basil Liddell Hart, führte mit dem in Gefangenschaft befindlichen General von Thoma umfangreiche Gespräche, deren Inhalte seinerzeit von großer Aktualität waren. Dabei äußerte er sich auch zur Person des Generals aus Dachau: »Ein zäher, aber liebenswürdiger Typus, war Thoma offenkundig der geborene Enthusiast, der in einer Welt von Tanks lebte, der den Kampf aus purer Freude liebte, der, ohne Haß kämpfend, jeden wertvollen Gegner respektierte. Im Mittelalter hätte er als fahrender Ritter sein Lebensglück gefunden, hätte jeden, der seine Straße kreuzte, zum Kampf herausgefordert, um der Ehre willen, mit ihm eine Lanze zu brechen. Der Eintritt des Kampfwagens in die Kriegsführung war für einen Mann wie ihn ein wahres Gottesgeschenk, es bot ihm die Möglichkeit, die Rolle des geharnischten Ritters zu neuem Leben zu erwecken.« Heinz Guderian beschrieb ihn als »einen unserer ältesten und erfahrensten Panzeroffiziere, der sich durch seine eiserne Ruhe und hervorragende Tapferkeit bereits im ersten Weltkrieg und in Spanien ausgezeichnet hatte«.

Verwendete Literatur

- Sir Basil Liddell Hart: Deutsche Generale des Zweiten Weltkrieges. München 1949.
 Heinz Guderian: Erinnerungen eines Soldaten. Heidelberg 1951.
 Konstantin Prinz von Bayern: Der Papst. Ein Lebensbild. Bad Wörishofen 1952.
 Paul Carell: Die Wüstenfüchse. Frankfurt-Berlin 1958.
 Bernard Law Montgomery: Memoiren. München 1958.
 Franz Kurowski: Der Panzerkrieg. München 1980.
 Kenneth J. Macksey: Deutsche Panzertruppen. Rastatt 1981.
 Janusz Piekalkiewicz: Krieg der Panzer 1939–1945. München 1981.
 Ders.: Der Zweite Weltkrieg, Herrsching 1986.
 General Nehring: Die Geschichte der deutschen Panzerwaffe von 1916–1945. Augsburg 1995.
 William Lawrence Shirer: Aufstieg und Fall des Dritten Reiches. Herrsching o. J.

Anmerkungen:

- ¹ Otto Geyer: Johann Nepomuk Maria Leonhard Freiherr von Hohenhausen. Amperland 22 (1986) 261–264.
- ² Vgl. dazu die Literatur im Anhang. Einzelnachweise erfolgen nicht.
- ³ Vgl. dazu Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944. Ausstellungskatalog. Hamburg 2002; Christian Hartmann u. a. (Hrsg.): Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte. München 2005; Geoffrey P. Megargee: Hitler und die Generäle. Das Ringen um die Führung der Wehrmacht 1933–1945. Paderborn 2006; Oliver von Wrochem: Erich von Manstein: Vernichtungskrieg und Geschichtspolitik. Paderborn 2006.
- ⁴ Sönke Neitzel: Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942–1945. Berlin 2006.
- ⁵ Neitzel, S. 473.
- ⁶ Zitate Neitzel, S. 474f.
- ⁷ Gerhard Hirschfeld u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Paderborn 2004, S. 394–396.

Anschrift des Verfassers:

Ministerialrat a. D. Helmut Hofner, Graf-Konrad-Straße 12, 85221 Dachau